

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19190510AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hafen-Dampfschiffahrt A.-G.
Grüne Dampfer
 Nach Finkenwärder und Zwischenstationen ab Sonnabend, 10. Mai:
Werktag:
 Ab St. Pauli Landungsbrücken: 6, 8, 11, 3, 4, 6, 7, 9, 11 U.
 Ab Finkenwärder: 6, 7, 8, 1, 4, 5, 6, 8, 9 Uhr.
 * nur im Bedarfsfall.
Sonntag:
 Ab St. Pauli Landungsbrücken: 7, 9, 11, 1, 3, 5, 7, 9, 11 U.
 Ab Finkenwärder: 6, 8, 10, 12, 2, 4, 6, 8, 10 Uhr.
Slader Dampfer.
 Ab St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 5.
 Tel.: Hansa 2984.
Sonntag:
 Von Hamburg über Stationen nach Blankenese, Wittenberg, Schellau, Lühe: mgs. 7, 10, 11, 12, nm. 2, 3, 7.
 Von Lühe: mgs. 10, nm. 2, 4, 7.
 Von Blankenese: nm. 1, 5, 7, 8.
 Von Wittenberg: nm. 1, 5, 7, 8.
 Von Schellau: nm. 12, 4, 7.
 Von Lühe: nm. 1, 5, 7, 8.
 Für meine demn. stattfnd.

Versteigerung
 nehme ich noch Möbel, Piano u. sonstiges z. Mitverkauf an.
Ferd. Nußbaum
 Neuer Pferdemarkt 32. Pogr. Hansa 8282.

Uhr-Armbänder
 billige Preise.

Martin Meyer
 Altona, Reihhausmarkt 16.

Garantiert reiner Kautabak Ia Beize
 100 Rollen m. 100 gegen Voreinsendung auf Postcheck. Cola 5401.
H. Berger, Barmen.
 Fernspr. 1911.

Echt. Nordhäuser Kautabak
 u. Schnupftabak, echt bayr. 25 Halber. tägl. zu bab. d. 2-5 U.
Wittorfstraße 33, 1.

Seimarbeiter!
 gegen Taubst. zu kaufen gel. J. H. Kopp, Büdingen, Nr. 600.

Univerfal-Bleireinigungstee
 dort als erprobtes Mittel für Bleireinigungskarten in letzter Hand, in jeder Familie. Univerfaltee bei allen durch schlechte Säfte bedingten Unreinlichkeiten der Haut; ausgezeichnet bewährt gegen Wundst. Wunden unheiml. Zerf. gegen Hautausschlag, Hautjucken. Ebenso vorzüglich gegen Schwüre, Hämorrhoiden, Flechten. Wenn regelmäßig getrunken, zugleich auch ein hervorragendes Mittel gegen Hautkrankheiten überhaupt. Schachtel M. 3 zu einer Stück 3 Schachteln erford. M. 8. Verkauf gegen Nachnahme durch:
Concordia-Apothek, Bellen b. Berlin 57.

Alte Gebisse,
 Zahn bis 1, 2 u. 6 M. Gold, Silber, Platin, Wä. f. fast zu höchsten Preisen.
Wist, Heinrich, 7, d. Hauptbahn.

Brillant, 3 höchst. Breit. Schloß, Gänsemarkt 12.

Fahnen Fleck
 Hamburg 3, Michaelistr. 10
 Fernspr.: Hansa 7410
 Reparatur u. Umarbeitung von Fahnen, Bannern etc.

Harmonium, fast neu, 11 Reg., herrlich. Orgelton, billig zu verk.
Pianohaus
Emil Trübger Rödingsmarkt 77

Rechts-Büro!
 Rat. Ansk., Gesuche, Testam., Delaktiv., Militär-, Straf-, Ehescheidungsachen.
Alt. Steinweg 1, 9-11 U.
 Ein Fischschmeißer z. verk. gebraucht: Angul. n. v. 2 b. 6. Straße, Alt. Steinweg, 48, D. 1.

Für die schönen Maitage

gebrauchen Sie doch sicherlich auch schöne

SOMMERLICHE KLEIDUNG

Wir bringen diese für

KNABEN, MÄDCHEN und DAMEN

in der bekannt großen Auswahl, zu anerkannt billigen Preisen und in der vorzüglichen Verarbeitung, wie sie nur durch eigene Anfertigung zu ermöglichen ist

Überzeugen Sie sich immer wieder durch einen Blick in unsere Schaufenster - Ausagen.

Brüder Zweig

Steindamm 29
 Hoheluftchaussee 115

Kunstverein
Frühjahrs-Ausstellung
 des
Hamburger Künstlervereins
 in der
Kunsthalle
 Tägl. geöffnet von 10-5 u. Sonntags v. 10-1 Uhr.

Friedrich Ritt
Damen-Mäntel-Lager
 Hamburg, Hahntrapp 8, 1. Etage.
 Kein Laden. - 4. Haus von Grossen Burstah.

Jacken-Kleider, neue Modelle, in marine, schwarz und grünen Stoffen
 M. 185, 165, 128
 Seidene Jacken-Kleider, in hellen u. dunklen Farbe n. einzelne Modelle
 M. 350, 275, 210
 Frauen-Mäntel in schwarz Seide, Taft und Eolienne, in den neuesten Formen
 M. 350, 275, 220
 lange Seiden-Mäntel, sehr schicke Formen, in schwarz u. ooul. Farben
 M. 185, 165
 Seidenblusen in schlicht und gestreifter Seide
 M. 65, 60, 52
 Seidene Kleider-röcke von M. 85
 Voile-Kleider-röcke von M. 78 in weiß und farbig

Für Damen die Hüte gebrauchen!

Sie haben nicht nötig, sich teure Hüte zu kaufen!

Gehen Sie zu **MÜNZER**, Neuerwall 37

dort finden Sie **Billige Preislagen**

Einige Beispiele:

Formen in Stroh, Bast usw.	2 ⁹⁵	3 ⁷⁵	5 ⁹⁵	8 ⁷⁵
Schlicht garnierte Hüte:	24 ⁵⁰	26 ⁷⁵	29 ⁵⁰	38 ⁰⁰
Voll-garnierte Hüte m. Seidenband und Blumen	29 ⁷⁵	32 ⁵⁰	45 ⁰⁰	48 ⁰⁰

MÜNZER

Neuerwall 37.

ZOOlogischer Garten.
 Sonntag von 4 Uhr an: **Grosses Konzert** des Zoologischen Garten-Orchesters.
 Herr Kapellmeister **Reinhold Puls-Hartmann.**
 Dauerkarten: M. 30 für eine Familie, M. 12 für eine Person.

Norddeutscher Ruderclub von 1896.
Großes Ruderfest am Sonntag, den 11. Mai, in Etübens „Vollgarten“, Wilhelmöburg. Abfahrt der Boote nachmittags 8 Uhr vom Baumwall, dann Ruderfahrt durch den Reiheweg. Anschließend Gartenkonzert im Festlokal und große Tanzmusik.

Vulkan 5839.
 Zahle frei Lager Cremon 29/30
Kilo 26 Pfg.
Braune Sappen
Geschäftsbücher-Papiere.

Holzpanzertafeln mit gutem Leder für Schlichter, Schmeide, Brauer usw. Holzpanzertafeln
Joh. Harders, Altona, Hansa 8312

Kriegsanleihe
 Wir kaufen und verkaufen jeden Posten Kriegsanleihe.
Alexander Carlehach & Co., Hamburg.
 Tel.-Adr.: Carlehach. - Telefon: Hansa 1342/3, 5473.

Elfenbein-Zähne und Abfall zu kaufen gesucht.
 Winter, Gänsemarkt 2. Verlang. Jungfernstieg.

Am 15. und 16. Mai im Curiohaus, Rotenbaumchaussee, nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr:
Grosses Schaufrisieren und **Vortrag über Schönheitspflege**
 Anleitung zur Selbstanfertigung der Modelfrisuren 1919
 Beachten Sie das Inserat am Donnerstag, 16. Mai, in dieser Zeitung.

Verein Hamburgischer Musikfreunde.
 Sonntag, den 11. Mai, abends 7 Uhr, Musikhalle, großer Saal:
Volkstümliches Konzert.
 Leitung: Musikdirektor José Elbenschläs.
 Solisten: Fritz Nitzsche (Tenor) und Dora Gissenrogen (Sopran).
 Vortragsfolge: Weber: „Oberon“-Ouvertüre. Smetana: „Die Moldau“, symphonische Dichtung. Kämpfert: „Ein Mal“, Rhapsodie. Berté: Potpourri aus „Dreimäderlhaus“. Mozart: Arie aus „Die Zauberflöte“, „Don Juan“. Kobl: Legende für Harfe.
 Vortragsfolge: Weber: „Oberon“-Ouvertüre. Smetana: „Die Moldau“, symphonische Dichtung. Kämpfert: „Ein Mal“, Rhapsodie. Berté: Potpourri aus „Dreimäderlhaus“. Mozart: Arie aus „Die Zauberflöte“, „Don Juan“. Kobl: Legende für Harfe.
 Eintrittskarten an der Abendkasse (Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr) und bei den bekannten Verkaufsstellen.
 Nächstes volkstümliches Konzert: Mittwoch, den 14. Mai 1919.
Opern-Abend.
 Solist: Hugo Hamm, Deklamation (mit gütiger Bewilligung d. Direktion d. Thalia-Theaters).

Carl Hagenbeck's Tierpark
 Stellingen.
 Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr:
Sportkonkurrenz
Dauerläufer gegen Pferd und Kelter.
 Der Weltmeister Dadeck, bisher unbesiegt, inhaber 126 erster Preise, wird diese Konkurrenz in der Bahn des Volksschauplatzes mit 38 Runden (6 km) gegen Pferd und Kelter bestreiten.
Raubtiergruppen in der Dressurhalle.
Sudanesen-truppe. * Miniatur-Eisenbahn.
Grosses Konzert am Haupt- und Sommer-Restaurant.

Tietz Theaterkass
Vorverkauf

Auf! Auf!
Zur Blütenpracht!
 nach A. Steinhoff
Fährhaus Lühe
 Fahrgelegenheit siehe Stader Dampfer.

Bekanntmachung!
 Der am Montag, 12. Mai 1919, abends 7 1/2 Uhr. stattfindende
2. Niederdeutsche Volks-abend ist verlegt worden.
 Datum wird noch bekanntgegeben.

Carl Hagenbeck's Tierpark
 Stellingen.
 Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr:
Sportkonkurrenz
Dauerläufer gegen Pferd und Kelter.
 Der Weltmeister Dadeck, bisher unbesiegt, inhaber 126 erster Preise, wird diese Konkurrenz in der Bahn des Volksschauplatzes mit 38 Runden (6 km) gegen Pferd und Kelter bestreiten.
Raubtiergruppen in der Dressurhalle.
Sudanesen-truppe. * Miniatur-Eisenbahn.
Grosses Konzert am Haupt- und Sommer-Restaurant.

Carl Hagenbeck's Tierpark
 Stellingen.
 Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr:
Sportkonkurrenz
Dauerläufer gegen Pferd und Kelter.
 Der Weltmeister Dadeck, bisher unbesiegt, inhaber 126 erster Preise, wird diese Konkurrenz in der Bahn des Volksschauplatzes mit 38 Runden (6 km) gegen Pferd und Kelter bestreiten.
Raubtiergruppen in der Dressurhalle.
Sudanesen-truppe. * Miniatur-Eisenbahn.
Grosses Konzert am Haupt- und Sommer-Restaurant.

Jeden Sonntag 2 große Preisfeste.
 vormittags 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr.
Tiedemann, Grindelallee 176.

Deutsches Schachspielhaus in Hamburg
 Sonntag 11. Mai mittags 12 Uhr: Volksschachspiel, veranstaltet v. der Partio Hohen Gericke in Hamburg. In der Spielzimmerung: Don Rattier, Infant von Spanien, - Heber künstliche Hüde in viel. Vorstellung in bereit. verlegt - Abends 7 Uhr (zu gewöhnlichen Preisen) **Wielot von der Pfalz**, Montag, 12. Mai, abends 7 Uhr: Auftreten von **Ludwig Max** (Schrenkmal, des Deutschen Schachspielhauses) Die **Brüder von Saut Bernhardt**, Dienstag 13. Mai, abends 8 Uhr: **Kain**.
 Mittwoch 14. Mai, Anfang 8 Uhr: In der **Neumühle** von **Don Carlos**, Infant von Spanien.
 Donnerstag, 15. Mai, abends 8 Uhr: **Kain**.
 Freitag, 16. Mai, abends 7 Uhr: **Frühlings** Gewachen.
Schiller-Theater
 Direktion: Hans Pichler.
 Sonntag, 3. Mai: **Nachm.** **Johus. Der Gwissens-wurm.** - 7 Uhr: Eine **lustige Doppelche**.
 Montag, 7. Mai: **Sommer-fest**.
Hamburger Kammerspiele
 Gehlsbühlweg 50, Altona 4431
 Direktion: Erich Ziegler.
 Sonntag, 11. Mai, 8 1/2 Uhr: **Die Büchse d. Pandora**.
 Montag, 12. Mai, 8 1/2 Uhr: **Die Büchse d. Pandora**.
Neues Operetten-Theater
 Direktion: Victor Palki.
 Antons täglich abends 7 Uhr.
 Sonntag 11. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Montag, 12. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Dienstag, 13. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Mittwoch, 14. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Donnerstag, 15. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Freitag, 16. Mai, 10 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
Hamburger Volks-Oper
 Direktion: Carl Richter.
 Sonntag, 11. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Montag, 12. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Dienstag, 13. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Mittwoch, 14. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Donnerstag, 15. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Freitag, 16. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
Carl Schützke-Theater
 Sonntag, 11. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Montag, 12. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Dienstag, 13. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Mittwoch, 14. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Donnerstag, 15. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
 Freitag, 16. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr: **Die feuchte Zentrale**.
Wandsbeker Stadttheater.
 Während der Sommer-festzeit regelmäßig Sonntags u. Donnerstags: **Operetten-gastspiele** Rudolf Dittmer.
 Sonntag 11. Mai, nm. 8 Uhr: **Gänzel und Gretel**.
 Abends 6 1/2 Uhr: **Schwartz-waldmädel** mit Gretel Zauber vom Carl Schützke-Theater und Rudolf Dittmer als Doms-lapinmeister.
FLORA
 Direkt.: Siegrid Simon.
 Mai 1919.
 Letzter Monat der Operetten-Spielzeit.
 Gastspiel **Rudolf Dittmer** als Dom-kapellmeister in **Schwarzwald-mädel**.
 Anfang: **Wochentags 6 1/2 Uhr** **Sonntags, Donnerstags, Freitags** **Ball-Musik**.
Hansa-Theater.
 Paul Heidemann und Varietè-Spielplan.
 Anfang 7 Uhr.

Neue Fragen zum Räteystem.

SK. Der Berliner Arbeiterrat ist mit dem Entwurf eines neuen Wahlsystems beschäftigt, der bei seiner demnächstigen Neuwahl Anwendung finden soll. In dem Augenblick, in dem man daran geht, die Arbeiterräte dauernd in der Verfassung zu verankern, gewinnt die Frage nach einem einwandfreien Wahlmodus für die Arbeiterräte natürlich besondere Bedeutung. Der neue Berliner Entwurf hat sich zum Ziel gesetzt, alle körperlich und geistig wertvoll Arbeit leistenden auch zur Wahl des Arbeiterrates heranzuziehen. Es wird deshalb neben die Betriebswahl, die wohl als Regel gelten soll, ergänzend die Berufswahl hinzutreten müssen. Noch nicht entschieden ist die Frage des Wahlrechts der Arbeiterrätefrauen und der Invaliden. Aber im übrigen wird jeder Erwerbstätige, der nicht gerade selbständiger Unternehmer ist oder den Kreisen des selbständigen Unternehmertums ganz nahe steht, seine Stimme bei den Arbeiterratswahlen abgeben wie bei den allgemeinen politischen Wahlen. Die nichtschaffenden Elemente, die Faulenzer, die Drohnen, die man damit vom Wahlrecht ausschließen will, machen sichtlich noch keine 5 pSt. der gesamten Wählerzahl aus; ob sie schließlich nicht doch zum Arbeiterrat wählen, weil sie wenigstens dem Namen nach eine ehrliche Arbeit vollbringen, wenn sie sich auch praktisch von ihr drücken, ist auch noch nicht entschieden. Aber der Arbeiterrat kann jedenfalls für seine wirtschaftlichen Aufgaben die bisherigen Wirtschaftsräte nicht entbehren. Kapitalist und leitender Kopf des Betriebes sind — nicht notwendig, aber praktisch doch meist — eine und dieselbe Person. Diese Leiter der Werke will man nun in einer Wirtschaftskammer mit dem eigentlichen Arbeiterrat zusammenbringen.

Dieser Plan findet beim Bürgerum außerordentlich großen Anklang. Und das ist leicht begründlich. Denn bei den allgemeinen politischen Wahlen hat eben jeder einzelne Unternehmer nur soviel politisches Recht wie jeder einzelne Arbeiter, die in seinem Betrieb beschäftigt sind. In der Wirtschaftskammer aber tritt die Vertretung des einen Unternehmers der Vertretung aller Arbeiter des Betriebes gleichberechtigt gegenüber. Dieses Räteystem ist also für die bestehenden Klassen taufendmal ausgleichender als die politische Demokratie. Dazu kommt, daß die Arbeiterratswahlen mit mathematischer Sicherheit fast aufs Haar den allgemeinen Wahlen im Ergebnis gleichen werden, so daß nicht einmal der reine Arbeiterrat weitaus besser sein wird als die Nationalversammlung oder das Gemeindeparlament. Man mag Arbeiterrat und Wirtschaftskammer als wirtschaftliche Notwendigkeiten ansehen; aber wie man sich für ihnen eine besondere Förderung des proletarischen Klasseninteresses versprechen kann, ist schließlich unerschindlich.

So hatten sich denn auch die „wirklich revolutionären“ Sozialisten das Räteystem nicht gedacht. Sie wollten den Räten alle politische Macht geben, wollten aber zugleich vom Wahlrecht alle Konterrevolutionäre ausschließen. So sollten dann der Reihe nach erklärt werden: die bürgerlichen Wähler, die Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen. Wahlrecht und Macht sollen schließlich bei den Kommunisten bleiben. Darin sahen sie die Verwirklichung ihres Zieles der Diktatur des Proletariats, worunter sie die Diktatur der kommunistischen Führer verstehen. Mit der Demokratie kann man solche Experimente nicht machen. Wie ein demokratischer Wähler sieht, weiß jeder: es gibt jedem erwachsenen Mann und jeder erwachsenen Frau eine Stimme. Da gibt es nichts zu streifen und zu deuteln. Anders beim Räteystem! Wie weit oder wie eng dort das Wahlrecht zu ziehen ist, ist zum großen Teile Sache der Willkür. Deshalb läßt sich in den Rätegedanken so leicht der Terror einschmuggeln, der allen politischen Gegnern das gleiche Recht verweigert.

Auch für diese Begründung des Terrorismus durch das Räteystem hat die jüngste Zeit in Berlin klassische Beispiele geliefert. Der Berliner Vollzugsrat hat mit der Mehrheit der Unabhängigen den Beschluß gefaßt, daß die Mehrheit der Arbeiter im Betriebe das Recht haben müsse, einen Arbeitskollegen, der ihr nicht paßt, sei es auch aus politischen Gründen, aus dem Betriebe zu entfernen. Der Vollzugsrat selber hat aus seiner letzten Sitzung den kommunalen Arbeiterrat Wilhelm Richter, Charlottenburg, ausgeschlossen, weil dieser seit der Revolution kommissarisch das Amt des Charlottenburger Polizeipräsidenten verwaltet. Er hat zwar seinen edlen Polizeipräsidenten sich schon stets mit besonderer Freude willkommen geheißen, aber Richter, dessen Amtsführung absolut vorbildlich ist (es hat in Charlottenburg seit der Revolution nicht die kleinste Unruhe oder das geringste Blutvergießen gegeben), ist — Mehrheitssozialist, also „ein

Verdräher der Revolution“. Deshalb schließt man ihn aus und erkennt ihm sein rechtmäßiges Mandat ab.

Die sozialdemokratischen und demokratischen Arbeiterräte haben baraufhin die Sitzung des Berliner Arbeiter- und Soldatenrates verlassen und drohen, sich nicht weiter an den Verhandlungen zu beteiligen. Unter den gegenwärtigen Umständen, bei der starken sozialdemokratischen Regierung wird diese Drohung. Unter anderen Umständen würde die Mehrheit des Arbeiterrates wohl einfach beschließen, daß die opponierenden Arbeiterräte ihr Mandat verliert hätten, und der Rest würde sich als neuer Arbeiterrat konstituieren.

An diesen Beispielen werden die Gefahren des Räteystems klar. Im günstigsten Falle kommen die Ergebnisse der Arbeiterratswahlen denen der allgemeinen politischen Wahlen nahe, im ungünstigen Falle bietet das Räteystem Anlaß zum schärfsten Gesinnungsdruck und erzeugt die wäntendsten Konflikte.

Die Revolution hat hauptsächlich aus außenpolitischen Gründen die Hoffnung der Arbeitermassen auf bessere Lebensverhältnisse bisher nicht erfüllen können. Enttäuschtes Vertrauen ist in Wut umgeschlagen und klammert sich jetzt an das Räteystem. Aber wer sich nicht von Stimmungen treiben läßt, wird fest bleiben müssen, daß die Räte viele Gefahren nach sich ziehen, aber nirgends die Wunderkraft besitzen haben, die wirtschaftlichen Verhältnisse rasch zu bessern und wirklich produktiv zu sozialisieren. Ihre Verankerung in der Verfassung kann deshalb nur mit aller gebotenen Vorsicht erfolgen. Nur auf wirtschaftlichem Gebiet und nur im engsten Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften können die Arbeiterräte wirklich Nützliches wirken.

Hamburger Staatsangelegenheiten.

Nachbild auf die Bürgerchaftswoche.

Die Angekündigung der Beschlußfähigkeit und die dadurch bewirkte vorzeitige Vertagung eines zufällig schwach besetzten Hauses ist ein probates und durchaus lokales Mittel, wenn es von der Minderheit einer parlamentarischen Körperschaft dazu benutzt wird, um Beschlüsse, die ihr gefährlich erscheinen, zu verhindern. Die Anwendung dieses Mittels wird illoyal, wenn es nur dazu dienen soll, aus reiner Bosheit die Weiterarbeit des Parlaments überhaupt unmöglich zu machen, auch dann, wenn dadurch die von der Minderheit selbst eingebrachten Vorlagen zu Fall gebracht werden. Auf solche illoyale Weise haben die beiden Bürgerchaftssitzungen der vergangenen Woche ein vorzeitiges Ende gefunden. Am Mittwoch waren es die Unabhängigen Sozialisten, die sich den Jungens freistellen, die Bürgerchaft in dem Augenblick verhandlungsunfähig zu machen, wo sie daran ging, über den Antrag unseres Genossen Prejaßin, betreffend die Steuerentlastung der Landgemeinden, den einer der Unabhängigen selbst als äußert bringlich und notwendig bezeichnet hatte, abzustimmen. Obwohl also die Unabhängigen selbst die schärfste Erledigung dieses Antrages, über den ausgiebig gesprochen war, wünschten mußten, verhindern sie durch Aers, der die Beschlußfähigkeit angreift, die zu dieser vorgedachten Stunde allerdings infolge des vorzeitigen Aufbruchs eines großen Teils der Mitglieder nicht mehr vorhanden war, die Abstimmung. Mit dem Erfolg, daß nun am Freitag nochmals Zeit um diese spruchreife Angelegenheit verschwendet werden mußte, ohne daß ein Resultat auch nur das geringste geändert werden konnte.

Kaum war diese Sache unter Dach und Fach und ein Dringlichkeitsantrag des Senats, betreffend die Feuerungszulagen der staatlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten mit notgedrungenen Eile beschlossen (der Abreigen des Staatshaushalt wiederum mit einer ganz enormen Summe belastet), als die Nachhaken unserer Fraktion zur Rechte, die Deutsch-Demokraten, die weiteren Verhandlungen durch die Begreiflichkeit der Beschlußfähigkeit abermals unmöglich machten. Sie verlangten den Schluß der Sitzung unter dem Vorwand, daß man wegen des am Tage zuvor bekanntgegebenen Friedensentwurfs nicht mehr in Ruhe tagen könnte. Nun hatte aber die Bürgerchaft in Gemeinschaft mit dem völglich verammelten Senat schon bei Beginn der Sitzung eine Kundgebung gegen den Friedensentwurf von Verfallis abgehalten, und die Form dieser Kundgebung war mit Zustimmung der Deutsch-Demokraten zustande gekommen. Es lag also gar kein Grund vor, nun noch die Arbeit der Bürgerchaft durch einen Proteststreik, der sich nur gegen die Bürgerchaft selbst richten konnte, lahmzulegen. Der wahre Beweggrund für das Vorgehen der Demokraten war wohl auch ein anderer. Schon bei Vertagung der Friedensprotestaktion des Präsidenten Wolfe ging ein Durcheinander durch die rechten Reihen des Hauses, die sich durch die Worte, die auf die Schuld „gewisser Kreise“ am Kriege hinwies, für die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nun büßen müßte,

getroffen fühlten. Wenn die Demokraten glaubten, auf die Empfindlichkeit dieser Kreise, die doch sonst stets das robuste Gewissen hatten — man denke nur an den II-Bootskrieg — Rücksicht nehmen zu müssen, so ist das ihre Sache. Für unsere Fraktion ergeben sich aus dem Verhalten der Demokraten sowohl wie der II-Sozialisten gewisse Konsequenzen, die unbedingt gezogen werden müssen.

Unter dem zweifachen Obstruktionsversuch litt naturgemäß das praktische Ergebnis der Bürgerchaftsarbeit in dieser Woche ganz erheblich. Betriedigen kann nur, daß mit dem Mittwoch angenommenen Senatsvorlage über das Siedlungsverf in S angen horn endlich ein erster Schritt zur Bekämpfung der wachsenden Wohnungsnot getan ist. Ueber 800 Kleinwohnungen in Familienhäusern mit Gartenland sollen dort bis zum Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt werden. Der Bau von Baracken in der Stadt, wodurch bis 1. Oktober dieses Jahres 124 Wohnungen bereitgestellt werden sollen, wird erst noch in einem Ausschuss beretzt werden, der zugleich praktische Vorschläge zur Beschaffung von Wohnungen auf anderem Wege machen soll. Auch das Langenhorner Siedlungsverf werden übrigens die Unabhängigen auf die lange Bank zu schieben, getreu ihrer Methode, möglichst viel zu beantragen und nichts fertig werden zu lassen.

Tages-Bericht.

Sonnabend, den 10. Mai.

Hamburg.

Aus dem Hamburgischen Gartenbau.

Vom Verband der Gärtner, Obstvermehrung Hamburg, wird uns geschrieben: Nach großen Schwierigkeiten ist es gelungen, auch für die in den Privatbetrieben tätigen Arbeitnehmer eine neue Art der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Die Arbeitsgemeinschaft für den Gartenbau von Hamburg und Umgegend, unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Windt vom Institut für angewandte Botanik, als Vertreter sämtlicher Arbeitgeber, und Arbeitnehmerverbände von Hamburg und Umgegend, verhandelte in zwei Sitzungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Privatgärtnereien beschäftigten Gärtner, Gartenarbeiter und Frauen, und schloß den Beschluß, daß die Löhne in den Privatgärtnereien den Löhnen in den Gartenbaubetrieben anzupassen sind. Die Arbeitsgemeinschaft gab folgenden Wünschen der Arbeitnehmer ihre Zustimmung: Die Arbeitslöhne sind wie folgt zu regeln: Für Allein-Gärtner mit freier Wohnung, Licht, Heizung, Gemüße und Kartoffeln monatlich M 220, mit Wohnung monatlich M 200, alle anderen monatlich M 180. Gärtneregehilfen erhalten im ersten Gehaltsjahre monatlich M 48, im zweiten und dritten Gehaltsjahre monatlich M 58, Arbeiter erhalten monatlich M 60, Frauen täglich M 5. Die Berechnung der Löhne erfolgt auf Grund einer 48 stündigen Arbeitswoche. Für Überstunden und Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 25 pSt. gewährt. Für nicht vollwertige Arbeitskräfte unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung. Besondere bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen nicht vorgeschrieben werden.

In der Landschaftsgärtnerei ist zu zahlen seit 22. April 1919 ein Feuerungsbeitrag von 25 A für Gehilfen und angelernte Arbeiter, 20 A für Arbeiter und 15 A für Frauen, Jugendliche und nicht vollwertige Arbeiter, so daß demnach der Stundenlohn für Gärtnere mindestens M 1,75, für Junggehilfen und Arbeiter mindestens M 1,60, M 1,50 und M 1,75, für Frauen M 1,15 beträgt. Die Arbeitsgemeinschaft hat dem zugestimmt, so daß die Auszahlung dieser Feuerungzulage jetzt erfolgen wird.

In der Blumen- und Krangbinderei ist ein Weidharkbeitrag abgefordert. Arbeitszeit 8 Stunden die Woche, die Mindestlöhne sind örtlich geregelt und betragen für Winterminder, die einschließlich der Vorkosten, noch nicht drei Jahre im Beruf tätig sind, M 25 die Woche, über drei Jahre mindestens M 30 die Woche. Für Überstunden sind 25 pSt. Zuschlag zu zahlen. Betreffend die Sonntagsüberlageszeit verlangen wir Verkaufszeit von 8-10 Uhr vormittags.

Für die Topfpflanzenbetriebe soll laut Versammlungsbeschluß ebenfalls Feuerungzulage verlangt werden.

Für die in den Staatsbetrieben Beschäftigten sind in einer Eingabe die Wünsche auf Verbesserung der Verhältnisse mit den Hausverwaltern, Magistrat der Gärtner, geäußert worden. Nach Verhandlungen der Organisation mit dem Gartenbauamt darf gehofft werden, daß alle Wünsche befriedigt erfüllt werden.

Für die Bau- und Schulen konnte, abgesehen vom polizeilichen Gebiet, durch das absehende Verhalten der Arbeitgeber eine Regelung noch nicht erfolgen; doch soll in kürzester Zeit diese Frage tariflich geregelt werden.

So hat die Organisation alles versucht, den Mitgliedern die Feuerung zu helfen. Aber durch den in diesen Monaten gesteigerten Widerstand und die dadurch bewirkte Volkswirtschaftliche Lage sind auch die heute gezahlten Löhne völlig unzureichend. Die Preise aller Gruppen müssen neu aufgestellt werden. Der nächsten Tag ist festzulegen; wo länger gearbeitet werden muß, sind Überstunden zu bezahlen. Vielfach werden die heute festgesetzten Löhne noch nicht bezahlt. Hier wird die Organisation sofort eingreifen, wenn ihr Mitteilung gemacht wird.

Volksversammlung des Wirtschaftsrates.

In der gestrigen Volksversammlung des Wirtschaftsrates unter dem Vorsitz des Herrn Hub. Steinhilber berichtet zunächst Herr

Stadtrat Dr. Neufeld an Hand einer farbigen graphischen Darstellung über die Pläne der Reichsregierung hinsichtlich der Schaffung eines Reichswirtschaftsrates, der sich in mannigfaltiger sachlicher und dritlicher Gliederung aufbauet. Der Redner betonte in diesem Zusammenhang insbesondere die Gefahren selbständiger Sozialisierungen in den Einzelstaaten und Einzelbetrieben, denen gegenüber der Wirtschaftsrat die Förderung vorzuziehen hat, daß das Reich sich unbedingt in mannigfaltiger sachlicher und dritlicher Gliederung aufbauet. Der Redner betonte in diesem Zusammenhang insbesondere die Gefahren selbständiger Sozialisierungen in den Einzelstaaten und Einzelbetrieben, denen gegenüber der Wirtschaftsrat die Förderung vorzuziehen hat, daß das Reich sich unbedingt in mannigfaltiger sachlicher und dritlicher Gliederung aufbauet. Der Redner betonte in diesem Zusammenhang insbesondere die Gefahren selbständiger Sozialisierungen in den Einzelstaaten und Einzelbetrieben, denen gegenüber der Wirtschaftsrat die Förderung vorzuziehen hat, daß das Reich sich unbedingt in mannigfaltiger sachlicher und dritlicher Gliederung aufbauet.

Veranstaltungen für Erwerbslose.

Montag, 12. Mai, 4 Uhr: Helmut und Fremde. G. Glöfen. Frieda Siebold. Aula Steinbockendam 10, 10 A. Dienstag, 13. Mai, 6 Uhr: Aufsteige Kiergeraden. Ella Barckum. Aula Weidenstieg 38. Eintritt 10 A. Freitag, 16. Mai, 5 1/2 Uhr: Aus Anberens Pörmchen für große Leute. Ella Barckum. Gellaflo: Eilf. Holm. Aula Sollerstraße 42. Eintritt 10 A. Karlen sind im Gelehrtenkloster, Weidenstieg 57, 3. Stock, und an den Eingängen zu haben. Familienangehörige haben Zutritt. Achtung, Erwerbslose! Unentgeltliche Kurse! Am Montag, 13. Mai, abends 6 Uhr, beginnt in der Wöhlentstraße 15 ein Mandolinentkurs. Meldungen für Lauten- und Gitarre-Kurse werden bei untenstehender Stelle angenommen; ebenso Meldungen für alle übrigen Kurse, wie Allgemeine Politik, Rommualpolitik, Nationalökonomie, Botanik, Buchführung, Stenographie, Kaufmännische Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Gewerbliche Vorträge und Kurse!

Für Maler: nachmittags von 6-7 Uhr im Hofsaal der Staatslichen Kunstgewerbeschule am Lindenplan. Dienstag, 13. Mai: Bindemittel (Koch, Landtiedrich). Mittwoch, 14. Mai: Parbstoffe (Schmiedel). Donnerstag, 15. Mai: Wirtschaftsverwaltung des Maler-Genossenschafts (Die Organisation des Malers in alter Zeit). Freitag, 16. Mai: Theorie und Praxis der Malerei (Mißbildung). Sonnabend, 17. Mai: Stillleben des Malers (Gottf.). Für andere Berufe: in der Gelehrtenkloster 11, Spaldingstraße 91, Zimmer 28: Montag, 12. Mai, nachmittags 6 Uhr: Berechnungen für Elektriker. Dienstag, 13. Mai, vormittags 9 Uhr: Die Gese für Beleuchtungswecke. Dienstag, 13. Mai, nachmittags 6 Uhr: Holzstrebenaubau. Mittwoch, 14. Mai, vormittags 10 Uhr: Zentrale Wasser-Verorgung. Freitag, 16. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr: Wärme und Elektrizität.

Schleswig-Holstein.

Neuankunft. Rohbewegung der Eisenbahnwerke der Direktion Hadersleben, die nunmehr absehend beschieden sind. In einer auf besuchter Vertrauensmännerversammlung wurde dann mit harter Mehrheit beschlossen, nunmehr der Eisenbahndirektion einen Antrag auf Verlegung in die Lokalklasse II der bestehenden Lohnordnung zu unterbreiten. In einer Abstimmung unter der Arbeiterchaft über diesen Beschluß beteiligten sich insgesamt 277 Kollegen, davon stimmten dafür 2651, dagegen 220, so daß der Beschluß der Vertrauensleute als mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen ist. Ein entsprechender Antrag mit der obigen Forderung ist bereits von der Ortsverwaltung der Eisenbahndirektion eingereicht worden. Friedrichshafen. Gründung der Volkshochschule. Am Sonntag fand hier die feierliche Eröffnung der Volkshochschule statt. Herr Lehrer Zimmermann, der Leiter der Volkshochschule, sprach über die staatsbürgerliche Erziehung und die praktische Arbeit der Schule. Es folgten dann als Redner Zönnies, Kiel, sowie Landrat Dr. Kraatz aus Heide.

Der Nebenbuhler.

Stilge von Hans Fr. Mund.

„Warten Sie doch hin, —“ hatte ihn der weißköpfige Notar gebeten. — „gehen Sie doch hin, Holgerjen, und ordnen den Nachlaß von Stümen ein wenig. Ich habe gar viel zu tun.“ Der Lehrer kämpfte gegen den Nordweststurm, der sich gegen den Reich warf und donnernd über das Land rollte. Neben ihm lag das Meer wie ein weißlich schwellendes Rohentuch. Das umschlang auch denn Stümen, den Baummeister, der übers Wasser nach England gefahren war und dabei hatte herben müssen. „Geben Sie doch hin und ordnen seinen Nachlaß, Holgerjen. Sie waren ja beide so gute Freunde!“ Das Wort hallte ihm in den Ohren nach, eine Art Milderung erhüllte ihn. Wirklich, sie waren gute Freunde gewesen. Denn Stümen, der Alte, und er, der unangenehme Dorflehrer. Vielleicht hatte der andere kaum etwas gewußt von Jens Holgerjens Reich, von seiner blauen Eisenkiste gegen den Archibalden, der draußen in die Welt gefahren war und die Schönheit des Ertrums gesehen hatte, und er freute sich darüber. Er hatte aufrichtig versucht, seine Gefühle niederzuschreiben, Freund des Jugendfreundes zu bleiben, und wenn Herr Stümen in seinen freien Tagen in die Heimat kam und sie beide über den Reich gingen, fast wie er heute gegen den Sturm lief, hatten sie über Gott und Menschen geschrieben wie in ihrer Anwesenheit.

Aur einmal war es gewesen, als hätte der andere es gefühlt. Einmal, als der Lehrer spät abends gekommen war und durchs Fenster schaute, hatte Stümen geschrieben, in einem großen Diäterbüchlein verbeßert und geschrieben, und als Holgerjen einzat, hatte der Freund es schon vergeschlossen. Der wukte wohl, weshalb.

Mit all den Weltstürmen träumen der Jugend waren die zwei im Leben getreten und hatten geteilt, hatten dichten und ringen wollen. Aber während es noch einen gelang, sich ein Namensmal aufzubauen, war Jens Holgerjen der unbekanntere Dorflehrer geblieben. Höchstens, daß ihm die Zeit und ein paar politische Aufsätze glücken, hier einmal und dort einmal. Und das war auch der Grund seiner Eifersucht geworden. Jens Holgerjen führte seine Armut auf den Mangel an Bildern und Einbildungen zurück, die der andere draußen so reichlich gesammelt hatte.

So kam es, daß Herr Stümen seine Manuskripte zu verbergen begann und selten mit dem Freund darüber sprach, auch nicht, als er schon einen feinstimmigen, maderen Ruf hatte. Jetzt lag er unter den weiten, rollenden Wägen, die endlos im Wind fliegen und sanften, sich bausenden und quellen. Und die Farbe der Wägen war grau wie der Tod. Jens Holgerjen aber empfand es als eine Gerechtigkeit des Schicksals. Es war, als hätte nur einer von ihnen Künstler ihrer Heimat sein, er fühlte, daß jetzt seine Zeit gekommen war, und er ging ihr froh und gespannt als Gebe entgegen.

Vom Daff kam das graue, fahle Sturm und brauste gegen den Reich, schien hoch aufzukommen wie ein mildes Fied und sagte in den tief drängenden Wollen weiter, als mühte er noch heute den Mitt um die Welt machen. Nichts hatte er vom Meer, trieb gegen die Reiche und blieb wie ältliche weiße Wägenklümmen im Gese hängen. Unten im Vorland, das mit der Ebbe

frei ward, waren zahllose Wuscheltümpel, drückten sich mit farbigen Augen ins Gras und warteten auf die folgende Springflut. Jens Holgerjen schaute sich langsam herrlich und hart. Es war, als braute der Sturm für ihn, wie ein jung Gefronter schritt er fürch.

Als er in die kleine Stube Herrn Stümens einzat, mußte er sich eine Weile sammeln. Die Erinnerung an den Tod rührte ihn wieder sonderbar. Dann warf er die Schultern zurück, hob den Kopf und begann nachlässig in Büchern und Papieren zu blättern. Und wieder stand das Gefühl der Stärke in seinen Augen.

Einmal blieb er am Fenster stehen und schaute in den dämmernden Sturm. Meer und Land verwehmten in grauer Farbe, nur die weißen Wägen des Wogen blüden spulhaft heraus. Holgerjen mußte daran denken, daß Herr Stümen manches Jahr am Fenster gestanden hatte und in die Seeent hinausgegrüßt hatte. Jetzt war das Meer über ihn gekommen, und er war irgendwo da unten in der schließlichen Welt. Ob denn Stümen wohl eine Seele hatte?

Jens Holgerjen schüttelte ein wenig, er gähndete die Lampe an, die noch halb geblüht hand, so wie der andere sie verlassen hatte, und freute sich über den warmen, gedämpften Schein. Die Dämmerung draußen wurde schloß und löste ihn nicht mehr, er war im Zimmer allein.

Einer seiner Schüssel pokte zum Schreibtisch. Er hatte es früher einmal zufällig entdeckt. Als er die Schublade aufpog, hegte sie seine Urkunde. Er fühlte, wie sein Herz hoch schlug, als begänge er ein Unrecht, von dem er selbst doch nichts wukte. Er wukte einen Augenblick aufstehen und überlegen, daß er bestimmt im Recht war, daß er den Auftrag hatte, den Nachlaß des anderen zu ordnen. Er sagte sich auch, daß es die alte Eisenkiste war, die ihn zu einer kraufhaften Spannung trieb, diese Kräfte, welche Anerkennung der andere noch hätte lösen können aus dem, was er schon geschrieben hatte.

Ob du wohl gedacht hast, denn Stümen, daß ich dein Erbe wäre. Das Schicksal ist gerecht, du Erfolgreicher, ich wukte, daß meine Zeit kommen würde. Ich wukte, wenn ich deine Werte las, daß ich längst daselbe Gefühl hatte, daß ich noch mehr zu sagen hätte, aber du nimmst mir das Wort und das Wort vom Mund. Jetzt kommt meine Zeit.

Eine große Sandkiste in blauem Felmen lag in der Ecke, sonst war sie leer. Holgerjen erinnerte sich, daß er den anderen daran arbeiten gesehen hatte, damals, damals, damals. Noch ohne sie aufzulagern zu haben, wukte er, daß er denn Stümens letztes Werk vor sich hatte. Und mit einer gewaltigen Spannung, die er vergeblich zu dämpfen suchte, begann er zu lesen. Wer war dein Erbe, denn Stümen?

lachte laut auf. Unfassbar war der andere nicht im Recht? Er war ein Mann der Größe, der Größe, der Dichter und er — der Dichter, war der Sinkende. Und wenn Herrn Stümens letzte Arbeit erschien, würde die Welt den Toten da unten zu ihren Gütern erheben. Ein Werk war es, wie man nur ein einziges schafft im Leben lang.

Aber Jens Holgerjen würde man dergleichen. Der wäre gerade gut, seine Erinnerungen an Herrn Stümen zu schreiben. Er sah sich fast im Kreis der Freunde, die von dem anderen sprachen. Auf dem Redertag war es, oder irgendwo. Man fragte ihn schon, wie nahe er dem Großen gestanden hätte, ob er wirklich der Freund des Toten war.

Warum war er doch nicht Herr Stümen geworden? Wo war das Schicksal, das dem anderen gegeben hatte, was es ihm verlagte, was es ihm ließ. Wer antwortete ihm? O, er kannte sie, diese rasende Eisenflut, die kein Wille zu dämpfen vermochte. Im Schatten des anderen hand er, und wenn sie von fernem Arbeit sprachen, maßten sie nur den Einfluss Herrn Stümens an. Und jetzt hatte der andere sein Werk geschaffen, das alle ihre heimlichen Gedanken umfagte, alles erschöpfte, was er zu formen vermochte.

Der hatte es geschaffen? Herr Stümen natürlich. Wie kam er doch darauf, hatte er es nicht in der Dämmerung, er selbst? Der Sturm fuhr dicht über ihn, daß die Dunkelheit draußen zu jenen und zu jitzern schand, die Lampe brannte trüber, die Flamme wurde kleiner und flackernd, und warf tiefe Schatten über Tisch und Wände. Ein Salgerwuch drang durch die Fenster ins Zimmer.

Holgerjen fiel ein, wie er sich mit Stümen über Gesicht und Sinne gestritten hatte. Woran erinnerte ihn die Heimat? Daran, daß der Weltwind und das Sonnenlicht hier draußen so seltsam duften. Und du, Jens Holgerjen: An Schid und Langeweile. Jeder Schid nicht anders: Schid, Schid, Schid, Schid und Schid.

Jetzt bariet dir kein Sonnenlicht und kein Weltwind mehr, denn Stümen, das reicht nicht in deine Tiefe. Jetzt bin ich es, dem die Oberwelt leuchtet! Jetzt bin ich es, der dein Werk baut, der dein Werk hält. Was hast du davon?

Jens Holgerjen erzählte etwas. Er hatte laut gesprochen, hatte seinen eigenen Gedanken gelauscht. Und er hatte gehört, daß es sein Werk war, das er in Händen hatte. War es das nicht? Was hatte der Tod davon? Was wukten die Menschen, wenn es geschaffen war, wenn er es eine Weile verlag und überlegte? Er war, daß der Gedanke schon etwas Selbstverständliches in ihm war und wunderlich sich kaum noch berührte. War er nicht der Erbe?

Nur vor dem heimischen graute ihm. Kein Redender durfte ihn sehen, die Nacht mußte er benutzen, sonst würden sie ihn fragen: Was trugst du im Arm, als du von Herrn Stümen kamst? Jens Holgerjen sprengte auf und folgte die Sandkiste zusammen. Was es nicht sein Eigen? Was hatte der Tod davon? Die Lebenden haben das Recht, und er war das Leben. Er wollte groß und herrlich dastehen, ein einziges Mal. All seine Kräfte und Bilder des Ruhmes bewahren sich vor ihm.

Vorwärts löschte er das Licht, verließ die Tür und sog den Schüssel ab.

Zweigen zu fangen. In der Wäschung stand die Flut und donnerte und rollte.

Es wurde Springflut. Die Weidwägen machten ihren Morgengang, er wukte es und sein Auge ludte unruhig die graue Helle zu durchdringen. Dabei empfand er zum erstenmal, daß er etwas zu verbergen hatte. Fast neugierig sah er seine Schrift. Ob alle Diebe so ruhig sind wie er? Natürlich, es gibt kleine und große, eigenwüßige und selbstlose! Was er wohl gehörte? Er suchte nach Erklärungen, aber er fand keine.

Da nidte er und biß die Zähne zu sammen. Gut, dann will ich ein Dieb sein. Raufen so viele in dem Welt herum, die keinen Schidten, was das Schicksal dem anderen gab, weil es nicht begab. Er fühlte die Kraft, die ihm seine Begierlichkeit gab. Oder war es die Dandigkeit, mit der er als Derr vor die Welt treten konnte. War er nicht Weitzer und Erbe? Wer nahm ihm das Recht, seine Namen darauf zu setzen? Er lebte, das Leben gab ihm das Recht, was hatte der Tote davon?

Der Sturm broch gegen den Reich, wie ein schmeres, strandendes Schiff. Holgerjen barg die Handkiste sorgfältig unter dem Bodenmangel. Es war, als wollte der Sturm ihn schütten oder seine Arme paden.

Vorn in der fallgrünen Luft handte die Schiene auf. Die Wollen schoben sich und führten wie graue Wölfe vom West über den Himmel. Das erste Licht gab ihnen seltsame, riesige Gestalten. Aber das Land lag noch dunkel, es wäre die Luft ringsum ein schwerer, dampfender Wall.

Wo wukte denn Stümens Seele war? Trug er sie im Buch unterm Arm? War es darum, daß sie so gerie und zude in seinen Händen? Eine seltsame geheimnisvolle Schwere lag in Holgerjens Gliedern. War wohl die Müdigkeit der durchwachten Nacht? Oder war die Handkiste so schwer?

War doch gut, daß Herr Stümen nicht wiederlebte konnte. Wäre er doch erst zu Hause mit der Schrift! Nie wieder wollte er im Sturm durch die Nacht gehen. Wo wukte denn Stümens Seele war? Die rube tief, bis die Flut sie fragen oder die Meere verdrönten. Was war das, Seele? Die Schiene war nahe. Dunkel wukte das verwitterte Gehüll aus dem Grau heraus.

Draußen von der andern Seite kam ihm ein Gedächtnis entgegen. Eine sinnlose Angst ergriß Jens Holgerjen plötzlich. Er fürchtete, man könne nach ihm fragen, nach ihm und der Last, die er breit unter dem Mangel trug. Und der Wächter würde es morgen den anderen erzählen und sie würden wieder fragen, was er mit sich geschleppt hätte in jenem Nacht.

